Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 70 (1983)
Heft: 6: Urbane Aussenräume

Artikel: Heinrich Tessenow im Engadin
Autor: Furer, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-53494

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

René Furer

Heinrich Tessenow im Engadin

Analyse eines südalpinen Landhauses in Oberalpina, 1916–1918
In seinem Beitrag stellt René Furer ein Landhaus in der Nähe von St.Moritz vor, das Heinrich Tessenow 1916–1918 erbaut hatte. Es geht aber nicht nur um die Geschichte und den Bau selbst, es geht auch um den Bezug zur Gegenwart. Die Einbindung des Hauses in die Landschaft, das Verhältnis von Aussen und Innen, die innere Organisation, das sind Fragen, die auch heute die Architekten beschäftigen und damit den historischen Exkurs aktualisieren.

Analyse d'une maison de campagne du sud des Alpes à Oberalpina, 1916–1918
Dans son article, René Furer présente une maison de campagne proche de St-Moritz que Heinrich Tessenow a construite en 1916–1918. Mais il ne s'agit pas seulement de l'histoire et du bâtiment lui-même, il en va aussi du rapport avec le présent. L'intégration de la maison au paysage, le rapport entre l'extérieur et l'intérieur, l'organisation interne sont des questions qui, aujourd'hui encore, préoccupent les architectes et par là actualisent la digression historique.

Analysis of a southern alpine country house at Oberalpina, 1916–1918
In his article René Furer presents a country house in the vicinity of St.Moritz, built by Heinrich Tessenow in 1916–1918. The question here, however, is not merely a historical development and the building itself, but its connection with the present. The integration of the house in the landscape, the relationship between exterior and interior, the interior organization, these are all questions that even nowadays still engage architects and thus make this retrospective study very timely.

Die Deltasegler haben in dieser Gegend ihre eigenen und ganz besonderen Möglichkeiten; aber für den auf Sicherheit bedachten Normalverbraucher ist eine Auffahrt in der Kabine der Signalbahn von St.Moritz Bad aus die beste Einführung zum Thema. Nachdem man so mit der Übersicht begonnen hat, gibt es dann die Möglichkeit, von der Bergstation aus nach Salastrains und die Via Alpina hinunterzugehen, um darauf die Nahsicht folgen zu lassen. Damit soll schon am Anfang gesagt werden, dass man über dieses Werk und seine besonderen Eigenschaften nicht im Bilde sein kann, solange man es nicht gesehen hat. Für die unmittelbare Anschauung gibt es auch hier überhaupt keinen möglichen Ersatz.

Als ich vor etwas mehr als drei Jahrzehnten damit begann, zu diesem südalpinen Landhaus ein Verhältnis zu finden, gab es weder die Signalbahn noch Deltasegler; aber es gab Paul Artaria, der mit seiner Begeisterung vermittelnd wirkte. In seinem Buch über Ferien- und Landhäuser, das 1947 in Zürich erschien, ist das Böhler-Haus als Beispiel enthalten, und in der Einleitung hat Artaria für den damals schon betagten Tessenow viel Anerkennung geäussert.

In Oberalpina bei St.Moritz: Wohnhaus mit Atelier von Heinrich Tessenow / A Oberalpina près de St-Moritz: habitation avec atelier de Heinrich Tessenow / At Oberalpina near St.Moritz: residence with studio by Heinrich Tessenow, 1916–18

❶
Winteransicht / Vue en hiver / View in winter

Besonders interessant ist an diesem sehr bürgerlichen und ebenso grossen Wohnhaus die Gestalt des Baukörpers in seinem Verhältnis zur Landschaft und der Grundriss des Hauptgeschosses. Der äussere Umriss und seine innere Einteilung sind die beiden Aspekte, die mit ihrem Zusammenwirken das sehr gelungene Ganze ausmachen. Diese aussergewöhnliche Lösung kam durch die glückliche Begegnung zwischen einem Bauträger, der ein wirklicher Bauherr war, und seinem Architekten zustande. Mit derart günstigen Voraussetzungen konnte aus diesem Haus trotz seinem sehr peripheren Standort ein zentrales kulturelles Ereignis werden.

Tessenow kann mit seiner mecklenburgischen Herkunft aus Rostock an der Warnemünde und seinem Wirken in Dresden dazu verleiten, den Landsitz im Oberengadin vor allem in seinen Bezügen zur norddeutschen Kultur zu sehen. Aber mit dem Ort seines damaligen Wirkens als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Wien und auch mit der Herkunft des Bauträgers ist eine starke österreichische Komponente mitgegeben. In diesem Sinne steht das Böhler-Haus an einer Dreiländerecke: Wenn ein bedeutender deutscher Architekt von Wien aus in der Schweiz für einen österreichischen Industrieerben ein derartiges Werk vollbringt, so wird damit etwas ins Spiel gebracht, was die hoffnungsvollsten Aspekte einer Epoche und ihrer Kultur mit verkörpert. Das alles geschah mitten im Ersten Weltkrieg in einer dramatischen Zeit des Übergangs von der alten zu einer neueren europäischen Welt.

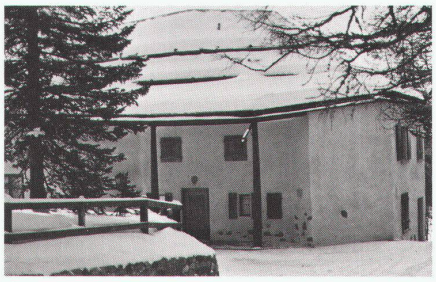
Heinrich Böhler (1881–1940)
Mabel Böhler-Forbes (1875–1963)

Sie haben nur ganz wenige Spuren hinterlassen. Die Quellen sind dürftig. Es fehlen auch die direkten Nachkommen, und ihr Haushalt ist schon seit langem aufgelöst. Mit dem Abstand von einer bzw. zwei Generationen gibt auch das Erinnerungsvermögen der Mitmenschen nicht mehr viel her. Nachdem sich Heinrich Böhler auch in seinem Beruf nicht besonders profiliert hat, wird da manches eher schemen- und schattenhaft bleiben. Zu einer ganz besonderen Leistung war das Ehepaar Böhler immer dann fähig, wenn es für sie darum ging, an den schönsten Orten ihren Wohnsitz und auch einen Architekten zu wählen. Es ist gewiss tröstlich zu beobachten, dass man sich allein schon mit der geschickten Architektenwahl einen bleibenden Nachruhm sichern kann. Nennen wir das für diesmal – und weil wir ja nicht mehr in pharaonischen Zeiten leben – den Pompidou-Effekt.

Viel deutlicher als die Person selber tritt bei Heinrich Böhler seine Herkunft mit scharfen Umrissen hervor: Er war ein Erbe der gleichnamigen österreichischen Edelstahlwerke. Sein Vater Emil Böhler (1843–1882), den er gar nicht richtig gekannt hat, weil er schon sechs Monate nach seiner Geburt und im

❷

❸



❹

Alter von 39 Jahren starb, war einer der vier Brüder, die dieses Unternehmen gründeten und es innerhalb einer Generation zu einer Firma mit Weltruf entwikkelten. Es wird jetzt alle Leser überraschen, wenn sie erfahren, dass Heinrich Böhler als Bürger von Oberweningen im Kanton Zürich und damit als Schweizer geboren wurde. Mit dem erworbenen schweizerischen Bürgerrecht war sein Vater innerhalb der Familie keineswegs eine Ausnahme, eine ebenso zentrale Beziehung zu unserem Land bestand auch für ihr Unternehmen: als Dachorganisation des Konzerns und als Holdinggesellschaft gab es von 1925 bis 1938 die Vereinigte Böhler-Stahlwerke AG in Zürich, über die vor allem das Auslandgeschäft abgewickelt wurde.

Als Friedrich Böhler 1914 als letzter Vertreter der Gründergeneration starb, vermochte dann von den Nachkommen keiner im gross gewordenen Unternehmen entscheidend Fuss zu fassen. Dort blieb bis 1938 Generaldirektor Eugen Friedländer der mächtige Mann. Trotzdem haben die steyrischen Edelstahlerzeugnisse ganz wesentlich dazu beigetragen, auch Heinrich Böhler auf seinen eigenen Lebensweg zu bringen. Das hängt mit der Gründung einer japanischen Tochtergesellschaft zusammen, die 1908 erfolgt ist.

In Wien heiratete Heinrich Böhler 1909 die sechs Jahre ältere Amerikanerin Mabel Forbes. Sie hat ihren Mann dann noch um eine ganze Generation überlebt und starb im hohen Alter von 88 Jahren in Lugano, wo das Ehepaar in Castagnola seinen zweiten schweizerischen Wohnsitz hatte. Mit dem Vetter Richard Böhler zusammen kamen Heinrich und Mabel 1911 für die Dauer von zwei Jahren als Leiter von «Bohler Brothers & Co. Ltd. Japan Branch» nach Tokio und Osaka. Diese fernöstliche Erfahrung hat sie entsprechend geprägt. Ausgestattet mit ihren Privilegien, lebten sie dann vor allem als Liebhaber der bildenden Kunst.

Zum Abschluss der Chronik über die Hintergründe zu diesem Hausbau möchte ich noch Vermutungen darüber äussern, wie Böhlers das Oberengadin entdeckt und dann für sich als Wohnsitz ausgewählt haben könnten. Neben den damals so tonangebenden Engländern und ihrer Vorliebe für diese hochalpine Seenlandschaft fällt da auch der deutsche Philosoph in Betracht, der jeweils gegenüber in Sils-Maria wohnte und als Dichter des Zarathustra über diese Gegend in unvergesslichen Worten geredet hat. Es ist auch möglich, dass Böhlers als frühe Gäste vom Grand Hotel Suvrettahaus, das in den Jahren 1911/12 gebaut worden ist, Oberalpina als besonderen Ort entdeckt haben.

Heinrich Tessenow (1876–1950)
Josef Hoffmann (1870–1956)

Jetzt taucht da neben Tessenow auch noch der Name eines zweiten bedeutenden Zeitgenossen und Kollegen auf. Für Oberalpina hat er bloss die ursprüngliche Möblierung der Wohnräume besorgt. Aber wenn es für Böhlers einen wiederholt beauftragten Architekten gab, dem sie sich verbunden fühlten, so war das Josef Hoffmann. Er hat 1909 für Heinrich und Mabel Böhler an der Belvederegasse in Wien im vierten Bezirk zuerst eine Wohnung eingerichtet und dann gleich darauffolgend in Baden bei Wien, an der Pelzgasse 11, für sie ein Haus umgebaut und dazu einen Garten angelegt, wo das junge Paar dann nach 1910 seinen österreichischen Wohnsitz hatte. Von Josef Hoffmann stammt auch die einzige Aussage zur Person Heinrich Böhlers, die mir überhaupt bekannt ist. In dem neuen Buch, das Eduard Sekler über diesen Architekten verfasst hat, teilt er auf Seite 126 mit, dass er ihn «als einen Mann von ganz besonderer Begabung und eigenartigem Witz» schätzte. Sekler berichtet auch, dass Heinrich Böhler durch die Vermittlung von Josef Hoffmann in den Genuss eines persönlichen Malunterrichts bei Egon Schiele kam (S. 242). Alles spricht dafür, dass auch Tessenow von Hoffmann bei Böhlers empfohlen und eingeführt wurde. Die beiden Architekten haben als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Wien wiederholt auch für Bauaufträge zusammengearbeitet. Tessenow wirkte dort während sechs Jahren, von 1913 bis 1919, und mitten in dieser Zeit in Wien hat er das Böhler-Haus entworfen.

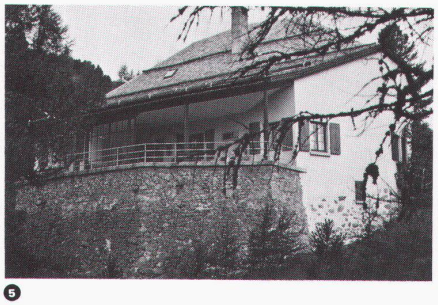
Was Tessenow betrifft, brauchen wir hier nicht so weit auszuholen. Er selber und seine zahlreichen Schüler nach ihm haben zu seinem Leben und Werk für eine vortreffliche Quellenlage gesorgt. 1976 erschien das Buch von Gerda Wangerin und Gerhard Weiss, und gegenwärtig läuft die sehr umfassende Untersuchung von Marco De Michelis.

Das Haus Böhler ist das Werk eines Vierzigjährigen, und Tessenow war da in mehrfacher Hinsicht auf der Höhe seines Schaffens. In seinem Buch über «Hausbau und dergleichen» hat er den Entwurf 1916 frisch vom Zeichentisch weg veröffentlicht, und als dann 1918 in Oberalpina die Bauarbeiten ihrer Vollendung entgegengingen, war im Frühling auch die Arbeit an «Handwerk und Kleinstadt» schon abgeschlossen. Dem Aufenthalt in Wien war die Mitarbeit beim Bau der Gartenstadt Hellerau und auch der Bildungsanstalt für rhythmische Gymnastik unmittelbar vorangegangen. Nach Hellerau ist er dann 1919 wieder zurückgekehrt, um dort die Handwerkergemeinde zu gründen, die das soeben geschriebene Buch in die Tat umsetzte.

Der Umriss des Hauses und sein äusserer Bezug zu Landschaft

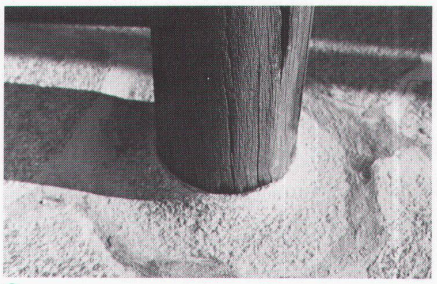
Auch wenn man bei einem Spaziergang um den See von St.Moritz sein Augenmerk beständig auf Oberalpina richtet, ist dort das Böhler-Haus überhaupt nicht zu entdecken. Man sieht bloss einige der benachbarten Häuser, die mit ihrem Verhältnis zur unmittelbaren Umgebung deutlich hervorgehoben sind. Der sorgfältigen Einbettung wird man auch gewahr, wenn man vom Grand Hotel Suvrettahaus aus die Via Alpina hinaufgeht oder vom Salastrains her hinunterkommt. Da bleibt durch die landschaftlichen Vordergründe sehr lange alles verborgen.

Bevor wir aber in diesem Sinne et-



❺

❻



❼

was ausführlicher auf die besonderen Eigenschaften eingehen, muss jetzt zuerst etwas über die Grössenordnung gesagt werden. Es geht da um die ebenso aussergewöhnlichen Quantitäten, die mit diesen Qualitäten verbunden sind. Die Gefahr, dass die Bilder und Pläne auch in dieser Hinsicht nicht richtig gelesen werden können, wird trotz der Warnung weiterhin bestehen.

Sehen Sie den Grundriss des Erdgeschosses? Das Atelier in der Nordostecke hat die Grösse eines Klassenzimmers! Das Haus ist 23,40 m breit, und zu der ebenso beträchtlichen Weite von 16 m kommen da noch die 5 m der Terrasse hinzu. Das Mauerwerk der Aussenwand ist 60 cm dick und misst das Doppelte der 30 cm, die wir erwarten. So besteht hier beständig die Gefahr, dass wir die Projektpläne im Massstab 1 : 100 wie Konstruktionspläne 1 : 50 lesen. Wenn man weiss, was am nahen Suvrettahang der Quadratmeter Bauland kostet, dann wird auch aus der Parzellengrösse eine ziemlich einschüchternde Sache.

Auch heute noch wird das Böhler-Haus nicht in einem Verhältnis zu anderen, benachbarten Häusern gesehen, sondern es steht für sich selber in einem Bezug zur Landschaft. So, wie es gesehen wird, ist es ursprünglich auch entworfen worden. Was für die Ansicht gilt, das trifft ebenso für die Aussicht zu. Das Haus hat eine blockhafte Anwesenheit in der Landschaft. Der harte Untergrund und die bewegten Oberflächenformen des Geländes sorgen zusammen mit der wilden Pflanzendecke dafür, dass die Grenze zwischen dem Bau und seiner Umgebung immer deutlich sichtbar bleibt. Die Übereinstimmung zwischen dem künstlichen Werk und seinem natürlichen Rahmen kommt nicht durch Anbiederung zustande.

Niemand wird sich der beträchtlichen und sehr sachlichen Wirkung von Selbstsicherheit verschliessen können, welche dieses Haus ausstrahlt. Seine äussere Erscheinung ist wirklich aus einem Guss. Es fällt deshalb aus empfindungs- und verstandesmässigen Gründen gleich schwer, an diesem Ganzen Unterscheidungen vorzunehmen, diskrete Stellen zu erkennen. Immerhin können vom Baukörper selber der talseitig davorgelegte Sockel für die Terrasse und das asymmetrische Walmdach unterschieden werden. Zu diesen beiden Vollformen kommen noch die beiden Hohlformen des Eingangsportikus und der Veranda hinzu. Damit ist schon alles erfasst.

Jetzt geht es darum, vom festgestellten Bestand auf den Vorgang zu schliessen, der zu diesem Resultat geführt hat, die Schwerpunkte und die Prioritäten der Lösung zu erkennen. Den Vorrang hatte der Grundriss des Erdgeschosses; der war zuerst da. Trotz seiner Hanglage ist das Böhler-Haus nicht im Aufriss, sondern im Grundriss entworfen worden. Dabei war es der polygonale Umriss als empfindsame Geste zur Landschaft, was zuallererst kam. Deshalb behält die äussere Schale auch im schlussendlichen Resultat noch einen grossen Grad von Eigenständigkeit. Sie war überhaupt der Formenstifter. Der ungewöhnliche Umriss wirkt so gelöst, wie das nur eine überzeugende Lösung tun kann. Da fehlt jede Spur eines angestrengten Ringens um Eigenständigkeit.

Nachdem der Grundriss als ein über stumpfe Winkel gebrochener Umriss entworfen war, ist es interessant zu beobachten, wie auch die erwähnten Voll- und Hohlformen von Sockel und Dach, Portikus und Veranda dieser «konfigurativen Disziplin» (Aldo van Eyck) unterworfen worden sind. Die stehen eben nicht für sich, sondern sind in die ganzheitliche und allseitige Abwicklung mit einbezogen worden.

Der bergseitige und der talseitige Übergang zwischen Aussen und Innen verursacht die beiden wichtigsten Gliederungsmassnahmen am Baukörper. Während man auf der Ankunftsseite der körperlichen Wirkung ganz direkt ausgesetzt ist, gibt es auf der Aussichtsseite die Dreiteiligkeit nach Sockel, Veranda und Dach. Während der Eingangsportikus mit seiner zweigeschossigen Kolossalordnung zu einer Willkommensgeste gedieh, ist auf der Talseite aus dem davorgelegten Sockel unter der Terrasse ein unüberwindliches Bollwerk geworden, das die Privatheit sichert. Das Ende aller möglichen Wegbezüge erzeugt auch die erhabenen Sichtbezüge zur Landschaft.

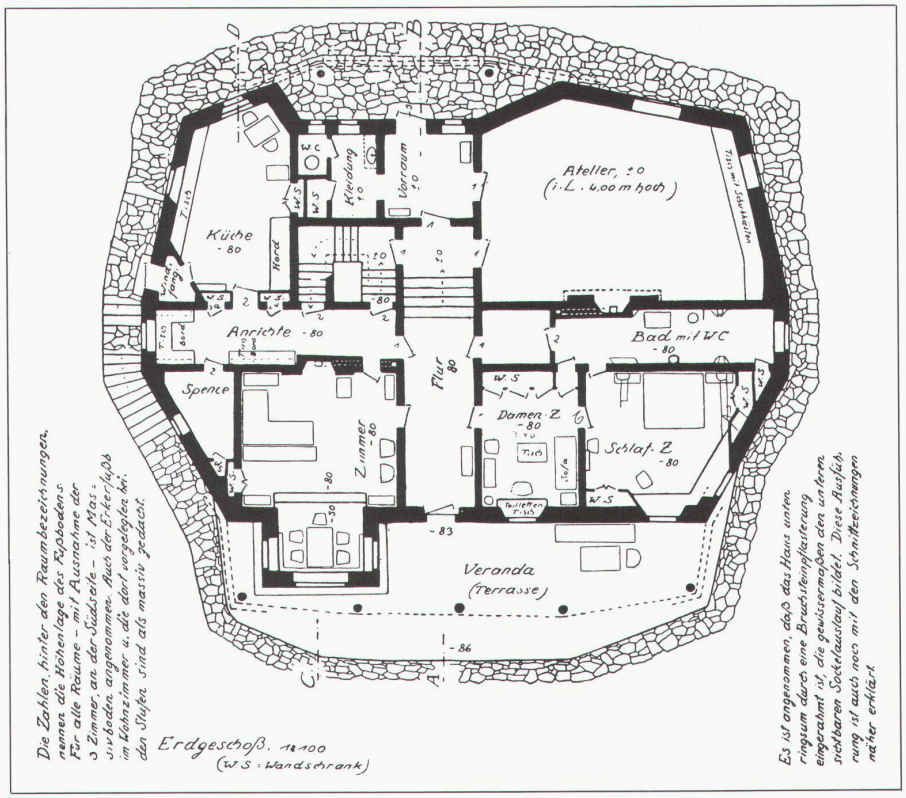
Es ist ein Merkmal des Böhler-Hauses, dass nicht sein darunterliegender Sockel nach aussen hin in Erscheinung tritt, sondern zwei sehr unterschiedliche Lösungen des davorgelegten Sockels. Das Haus wird von der Via Alpina her ebenerdig betreten, und die Weite des Grundrisses führt dann auf der Talseite zu einem ebensolchen Höhenunterschied, der mit der vorgeschobenen Bastion aufgefangen wird. Mit diesem Unterbau zur Wohnterrasse ist der Sockel an einer Stelle geballt worden. Das dunkle und rauhe Rasapiedra-Mauerwerk

❷❸
Das Böhler-Haus steht an der Kante zwischen einer oberen und einer unteren Hangmulde. So nimmt man seine Körperlichkeit wahr, wenn man vom Grandhotel Suvretta-Haus her die Via Alpina hinaufkommt / L'habitation Böhler est située sur l'arête entre un creux situé en haut et un autre en bas de la pente. De cette manière, lorsque l'on gravit la Via Alpina en venant du Grand Hôtel Suvretta, on prend conscience du caractère de son volume / The Böhler house stands on the crest between an upper and a lower catchment basin. Its architectural substance is perceptible to one coming up the Via Alpina from the Grand Hotel Suvretta-Haus

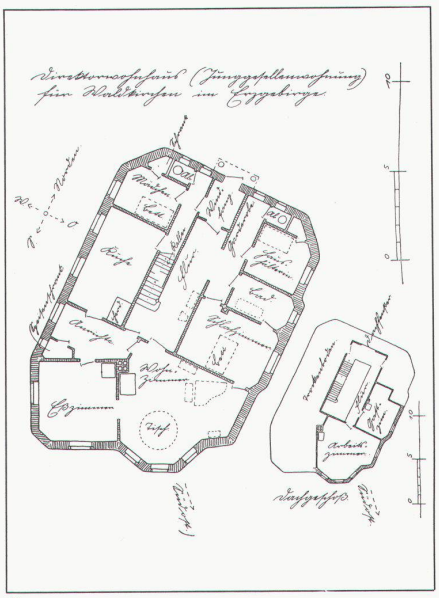
❹
Das ist die erste Ansicht des Hauses, wenn man von Salatrains her die Via Alpina hinunterkommt. Das Vordach über dem Eingang wird von Lärchenstämmen getragen / Il s'agit du premier aspect que prend la maison lorsque l'on descend la Via Alpina en venant de Salatrains. L'auvent protégeant l'entrée est porté par des troncs de mélèze / This is the first view of the house on the way down the Via Alpina from Salatrains. The canopy over the entrance is supported by larch trunks

❺
Die Ansicht von Südosten zeigt die Dreiteiligkeit im Aufriss nach Sockel, Veranda und Dach. Markant tritt hier der talseitig davorgelegte Sockel zur Terrasse in Erscheinung / La vue du sud-est montre la division verticale en trois parties: socle, véranda, toiture. Le socle en saillie sur la terrasse vers la vallée prend ici une importance dominante / The view from the southeast reveals the threefold division, in elevation, into foundation, veranda and roof. The projecting terrace foundation on the valley side emerges clearly here

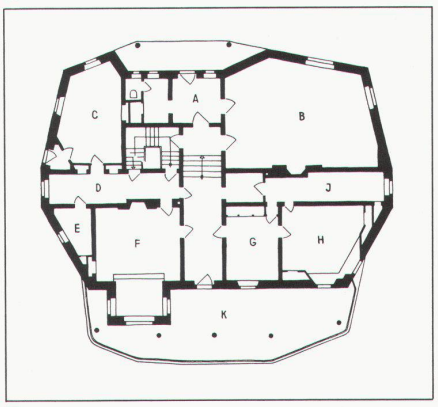
❻❼
Auf der weiten Wohnterrasse vor der Aussicht ist das Fussstück zu den Lärchenstämmen die interessanteste Einzelheit. Die sehr zurückhaltende Profilierung dieses Details ist für das ganze Haus kennzeichnend / Sur la vaste terrasse séjour s'ouvrant sur le panorama, la base des troncs de mélèze est le détail le plus intéressant. Le dessin très retenu de ce détail est caractéristique de toute la maison / On the broad terrace the base of the larch trunks is the most interesting detail. The very modest profiling of this detail is typical of the entire house



8



9



10

kontrastriert mit den hellen, verputzten Hauswänden.

Den bergseitigen Bodenanschluss über dem Sickergraben bildet ein Kranz von Steinplatten. Dieser Belagssockel, der in der Projektzeichnung von 1916 prominent und mit einem Kommentar versehen in Erscheinung tritt, ist der wichtigste Bestandteil der Umgebungsarbeit. An seinem Rand beginnt sogleich die Alpweide.

Eine noch grössere Trouvaille als die beiden verschiedenen Sockellösungen sind die daraufstehenden Lärchenstämme, welche die beiden überdachten und entsprechend geschützten Aussenräume beim Eingang und bei der Veranda tragen. Sie stehen an der Südfront in einer Fünferreihe, und zum Eingang sind sie das überlebensgrosse Wächterpaar. Tessenow ist damit die grösstmögliche Annäherung an die Ursäule gelungen; da gibt es bloss Schwindrisse statt Rillen. Mit dem Zimmermann zusammen ist er nicht ins Sägewerk, sondern direkt zum Förster in den Wald gegangen. Die geschälten und imprägnierten Stämme trotzen seit 66 Jahren dem rauhen Klima, in dem sie heranwuchsen.

Der Schuppenpanzer vom Steinplattendach trägt wesentlich zur empfindsamen, auf die örtlichen Verhältnisse bezogenen Wirkung des Hauses bei, zu dem, was man die baukünstlerische Reproduktion des landschaftlichen Rahmens nennen kann. Mit einer gewissen Überraschung stellt man von innen dann fest, dass Tessenow einen strengen Walmdachstuhl ausgelegt und dann der zarten Peripherie zuliebe mit Ergänzungen und Aufschiftungen gearbeitet hat. Diese Beobachtung führt uns jetzt zur zweiten, wichtigen Thematik des Böhler-Hauses.

Der Grundriss als Einteilung des Umrisses

Neben der äusseren Erscheinung hat auch der innere Aufbau seine nachvollziehbare Folgerichtigkeit. Sie kommt um so deutlicher zum Vorschein, je länger man sich damit befasst. Als auf den Hausentwurf dann der Wohnentwurf folgte und so zum Umriss die innere Einteilung kam, sind alle Nutzungen, die für ein Ehepaar wesentlich zu einem bürgerlichen Haushalt gehören, im Erdgeschoss vereinigt worden. Im Obergeschoss, das schon im Dachgeschoss ist, liegen in der Nordwestecke über der Küche die Zimmer für Haushalthilfen und Gäste. Mit dieser Feststellung ist auch der Treppe ihr Stellenwert innerhalb des Ganzen schon zugewiesen. Sie ist trotz ihren Granitstufen eine Nebensache. Wenn es in diesem Haus überhaupt so etwas wie eine Haupttreppe gibt, so sind das die fünf Stufen im zentralen Flur, den man vom Eingang her auf einem Podium betritt. Der Höhenunterschied von 80 cm im Boden des Erdgeschosses ist die innere Wiedergabe der äusseren Hanglage.

Die wichtigste und einschneidendste Massnahme bei der Einteilung des Grundrisses war dieser zentral gelegene Korridor, der vom Eingang her frontal zur Aussicht hinführt und lateral die verschiedenen Wohnbereiche erschliesst.

Damit sein zeremonieller Hallencharakter anschaulich wird, seien seine Abmessungen genannt: mit 2,50 m hat er die Breite eines Kinderzimmers, und er ist 10 m lang. Zu diesem Cardo kommt als Decumanus die Nebenachse hinzu, die durch die Anrichte und das Bad geht. Mit diesem Richtungskreuz, das die erschliessenden und zudienenden Räume bilden, ist alles Weitere schon gegeben. Vor allem sind damit die Aufenthalsräume in ihrer peripheren Ecklage schon bestimmt.

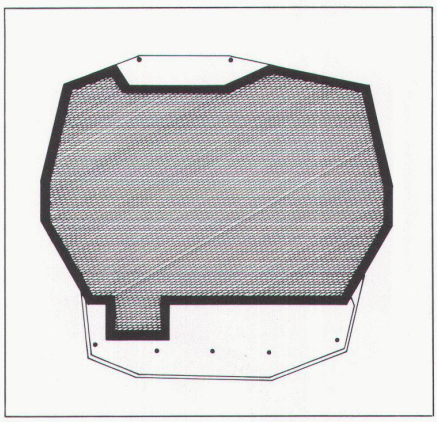
Zum Böhler-Haus mit seinem zarten Umriss gehört auch diese strenge innere Einteilung mit einem Achsenkreuz. Weil die beiden Richtungen durch die Nebenräume gehen, ergibt sich bei dieser Quadrantenlösung eine Schwerpunktproblematik für die Aufenthalsräume. Weil der äussere Umriss des Hauses und seine innere Einteilung zumWohnen beide ihre eigenen Wege gehen, entsteht auch eine Ordnung, die nicht aus einem Guss ist, sondern ihre zwei verschiedenen Komponenten hat.

Diese zwei Komponenten verhelfen der Küche, dem Atelier und dem Schlafzimmer zu ihrer einprägsamen Gestalt. In allen drei Fällen gibt es das wohltuende Zusammenwirken zwischen einem rückseitigen Innenwandwinkel und einer Aussenwandbucht. Durch die Fenster nach verschiedenen Richtungen haben alle drei Räume folgerichtig eine Übereckaussicht. Neben diesen sehr direkten Auswertungen der besonderen Thematik gibt es in diesem Grundriss auch Aspekte, die nicht gleichermassen entwickelt worden sind. So hat beispielsweise aus der Möglichkeit innerer Sichtbezüge zwischen den Räumen eine vorausgegangene Generation um 1900 (Horta, Perret, Wright), und auch die darauffolgende nach 1925 (mit dem Plan libre) viel mehr gemacht.

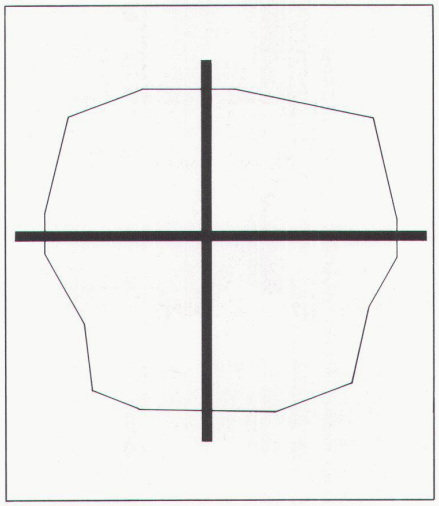
Eine Sonderstellung innerhalb dieser Ordnung nimmt der Wohnraum ein, der bloss die verhältnismässig bescheidene Grundfläche von 27 m² hat. Ihm ist der Erker mit dem Esstisch vorgelagert, dessen Nische 3,00×2,20 m misst. Dieser Erker ist der geschützte innere Aussenposten vor der Aussicht. Damit er sich gegen die ihn bergende Veranda behaupten kann, ist er um zwei Stufen erhöht worden. Zu den verschiedenen Tageszeiten ist er für alle Hausbewohner immer wieder ein bevorzugter Aufenthaltsort.

Damit wären wir bei der Aussicht angelangt, die das Endprodukt dieses Hauses ist. Die Hanglage macht aus dem Erdgeschoss auf der Talseite eine erhabene Beletage und sorgt so dafür, dass die Aussicht nicht in den Vordergründen steckenbleibt. Das Böhler-Haus bewährt sich vorzüglich als Sichtrahmen zu einem Blickfeld. Vor allem für ein Ferienhaus sollte man die Standortwahl immer von einem Kunstmaler besorgen lassen. Er versteht es, die verschiedenen Bildebenen ins Gleichgewicht zu bringen.

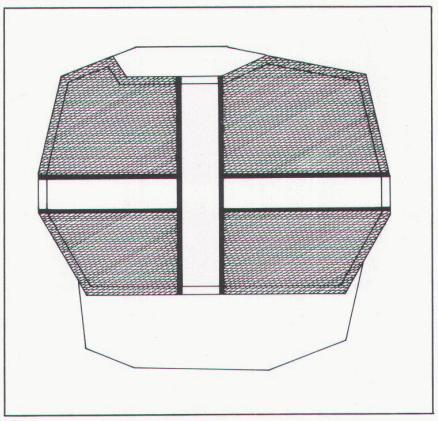
Den flankierenden Vordergrund bilden zwei mit alpinen Nadelbäumen bestandene Hügelköpfe. Eine Hangmulde, die als Nassstandort mit ihrem Moorboden auch ihre eigene Pflanzendecke hat, ist das weite Parterre. Die Fernsicht verläuft diagonal über den Silvaplanersee und das Tal hinweg zur Bergkulisse, die im Gegenlicht steht. Das Blickfeld wird zentral vom Piz da la Margna abgeschlossen. Mit dieser statischen Schilderung des Landschaftsbildes ist noch kein Wort



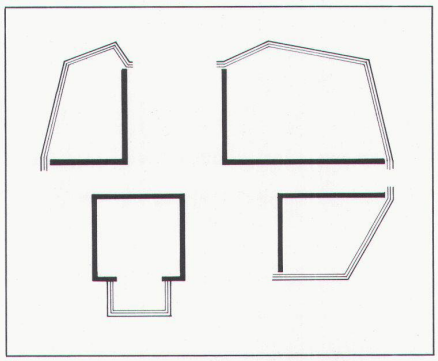
11



12



13

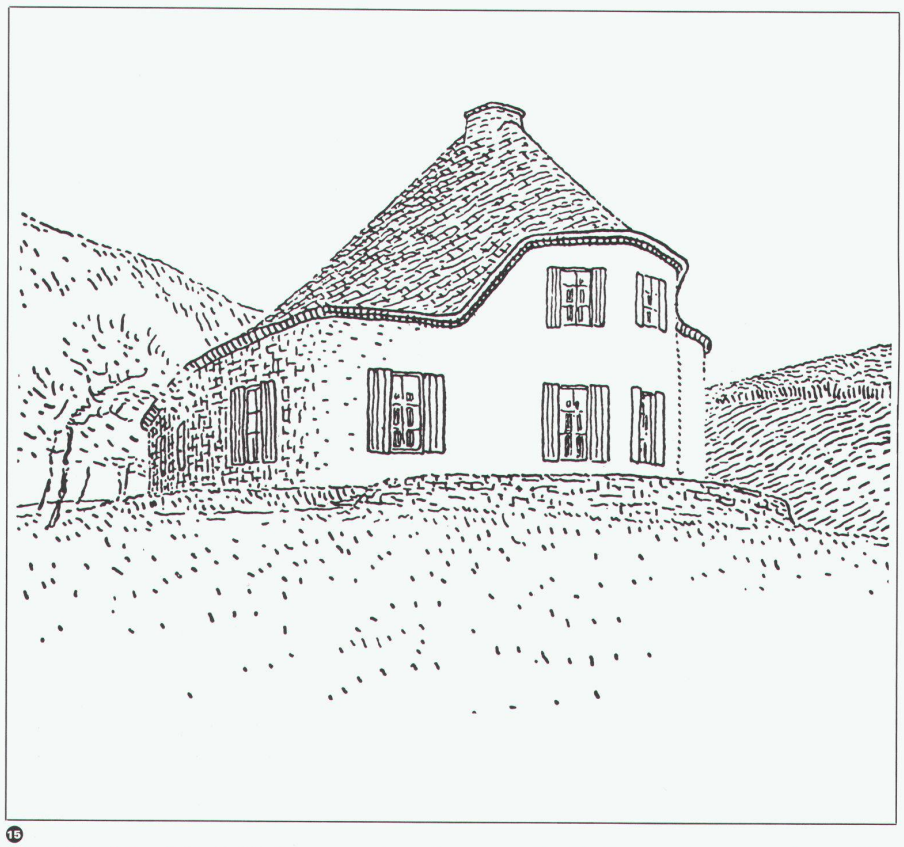


14

8
Das ist der ursprüngliche Entwurf aus dem Jahr 1916. Die Ausführung hat dann in der Folge keine nennenswerten Änderungen gebracht / Il s'agit ici du projet initial de l'année 1916. Par la suite, l'exécution n'a pas apporté de modification notable / This is the original design from 1916. Later execution entailed no significant changes

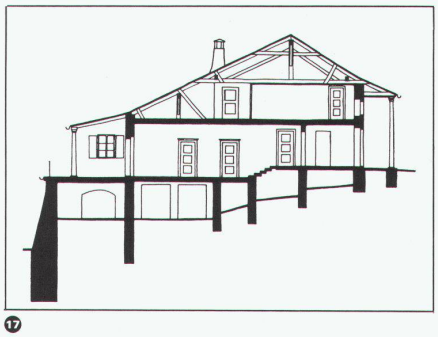
9 10
Der Entwurf zu einem Direktorenwohnhaus für Waldkirchen im Erzgebirge ist 1912 für Tessenow zu einer wichtigen Vorbereitung auf das Böhler-Haus geworden / Pour Tessenow, le projet d'une habitation pour un directeur à Waldkirchen (Erzgebirge, 1912) fut l'un des travaux préparatoires essentiels à l'habitation Böhler / The design for a manager's home for Waldkirchen in the Erzgebirge in 1912 became for Tessenow an important preparation for the Böhler house

11–14
Die vier analytischen Zeichnungen zum Grundriss zeigen das Zusammenwirken vom landschaftsbezogenen Umriss und seiner inneren Einteilung für das Wohnen. Sie gehen beide ihre eigenen Wege und führen so zu einer Lösung mit zwei Komponenten / Ces quatre dessins analytiques relatifs au plan montrent les effets conjoints de sa forme adaptée au paysage et de sa distribution intérieure en vue de l'habitat. Chacune d'elles suit son propre chemin, ce qui conduit à une solution à deux composantes / The four analytical drawings for the plan show the convergence of exterior and interior. Each develops in its own way and thus leads to a design with two components

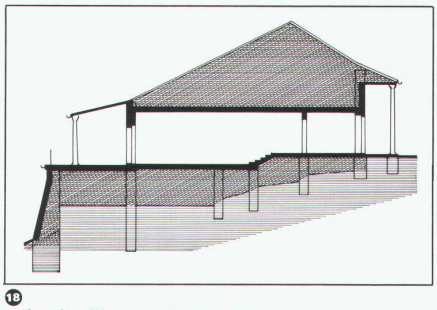


15

16



17



18

über die vielen Möglichkeiten gesagt, auf Wanderwegen das Erlebnis dynamisch zu vervollständigen.

Vorfälle innerhalb Tessenows Werk

Als ein frühes Beispiel für einen sehr empfindsamen und kontextbezogenen Entwurf gibt es aus dem Jahre 1903 die Studie zu einer Dorfkirche. Die Skizze zu einem Wohnhaus in der Eifel (1906) und das Arbeiterwohnhaus für Waldkirchen im Erzgebirge (1912) kommen beide als Vorbereitungen auf den besonderen Landschaftsbezug des Böhler-Hauses in Betracht. Um die Schwelle des Bauwerks zu seiner Umgebung möglichst niedrig zu halten, hat Tessenow in beiden Fällen eine asymmetrische Dachform verwendet. Ebenfalls für Waldkirchen hat Tessenow 1912 das Direktorwohnhaus mit dem Junggesellenhaushalt entworfen, das der direkteste Vorfall zum Böhler-Haus ist. Zur besonderen Form des unregelmässigen Zeltdaches kam da noch die besondere Form des unregelmässigen und kontinuierlichen Umrisses hinzu, und aus den beiden Regelwidrigkeiten resultiert ein ebensolches Traufgesims. Wie in Oberalpina geht es auch in Waldkirchen bei der inneren Einteilung mit rechtwinkligen Dingen zu. So hat dieser Architekt, der aus seiner Jugend die Tiefebene kannte, sich vor Gebirgslandschaften wiederholt zu besonderen Formulierungen anregen lassen.

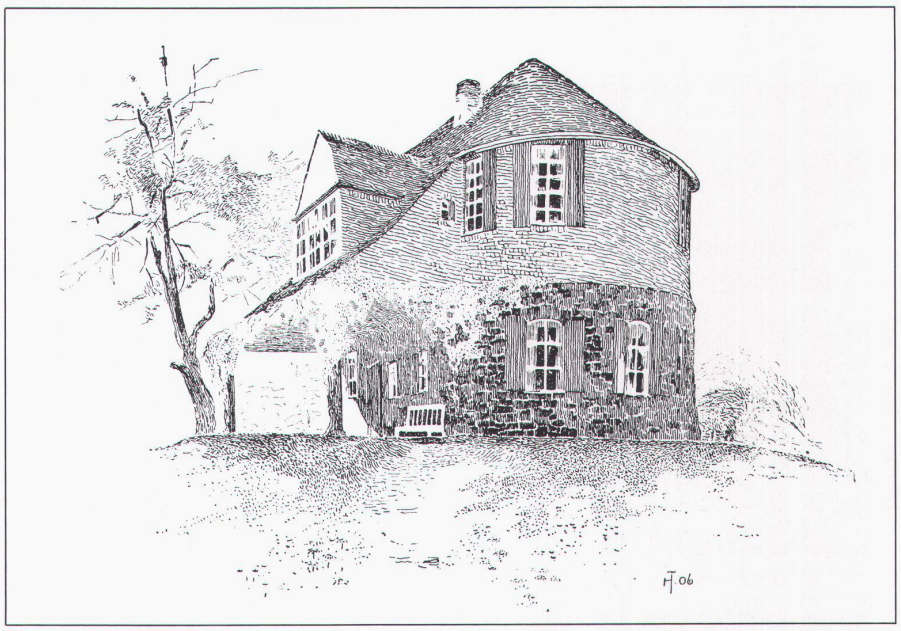
Parallelen zu Zeitgenossen: Adolf Loos (1870–1933), Rudolf Steiner (1861–1925), Frank L. Wright (1867–1959)

Die Wohnhäuser der Anthroposophen in der Umgebung des Goetheanums gehören immer wieder zu dem, was vielen Betrachtern des Böhler-Hauses zuerst in den Sinn kommt. Sein Entstehungsdatum ist dann ein wirksames Mittel, diesen ersten Eindruck sogleich zu relativieren. Als ein möglicher Einfluss käme da nämlich nur das erste Goetheanum in Frage, dessen Rohbau 1913/14 entstand; aber zu seinen Rundformen und dem Kuppelpaar gibt es in Oberalpina überhaupt keine Entsprechungen. Es ist auch noch zu bedenken, dass Tessenow in Hellerau 1910–1912 für die rhythmische Gymnastik einen Bau errichtet hat, der, von der Aufgabe her gesehen, mit dem Goetheanum verglichen werden kann, der aber als Lösung ganz andere Wege geht. Bemerkenswert ist die absolute Zeitgenossenschaft zwischen dem Böhler-Haus und Rudolf Steiners bedeutendem Duldeck-Haus in Dornach. Dazu ist folgender Unterschied feststellbar: Während Rudolf Steiner am Baukörper sehr beflissen die Teilformen ausbildet, ist Tessenow da von grosser Zurückhaltung, um nicht Gleichgültigkeit zu sagen. Wie wir gesehen haben, arbeitet er mit der Vollplastik des Baukörpers, mit der Gliederung des Umrisses. Auch wenn wir von der Chronologie als einer Quelle der Gewissheit absehen, wird es auch weiterhin so bleiben, dass ähnliche Formen eben ganz unterschiedliche Ursachen haben können.

Wenn es um die Frage geht, wie ein Haus zur Landschaft auf beispielhafte Art in einen Bezug gebracht werden kann, dann ist F. L. Wright immer eine naheliegende Adresse. Über die Möglichkeit eines glücklichen Verhältnisses zwischen Hügel und Haus hat er 1932 in seiner Autobiographie gleich am Anfang ein Kapitel geschrieben, und das Wasserfallhaus von 1936 ist dazu der Inbegriff eines Dramas. Mit seinem Wirken als

Verleger hat Ernst Wasmuth dafür gesorgt, dass dieser amerikanische Architekt in Europa nach 1910 nicht mehr zu übersehen gewesen ist. Unter den frühen Bauten von Wright gibt es zwei Beispiele, die an ihrem Standort als Landschaft etwas anderes vorfanden als die ebene Prärie: das ist die Hillside Home School in Spring Green von 1901 und das ist vor allem das Thomas-P.-Hardy-Haus von 1905 in Racine am Steilufer zum Michigansee. Für die Wasmuth-Mappe hat Marion Mahony zum Hardy-Haus die Perspektive von der Seeseite gezeichnet. Was schon an der Hillside School so augenfällig da ist, das hat sich bei Wright dann auch später nicht mehr geändert. Er war ein empfindsamer Gliederer des Sokkels, der Gebäudekanten und des Dachgesimses. Diese allgemeinen Merkmale von Wrights Architektur sind wieder geeignet, Tessenow im Kontrast zur Geltung zu bringen. Zur kompakten Körperlichkeit des Böhler-Hauses und zu einem ebensolchen Sockel und Dach gibt es bei Wright keine Entsprechung. Auf einer ganz anderen Ebene, in ihrer Auffassung vom Bewohner der Erde, hätten sich die beiden Architekten gut verstanden.

Die gleichzeitige Anwesenheit von Tessenow und Hoffmann mit Adolf Loos in Wien während des zweiten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts ist beeindruckend und bedenkenswert zugleich. In «Trotzdem» hat sich Loos über das einfache Bauen in den Bergen geäussert, und aus dem Jahre 1908 gibt es seinen Essay über Ornament und Verbrechen. Für einen Vergleich bietet sich als ein sehr taugliches Objekt die Villa Karma in Clarens bei Montreux an, die Loos zwischen 1908 und 1912 gebaut hat. Da ist gleich zu sagen, dass der gelernte und gelehrige Maurer in seinen eigenen Anliegen von einem ebensolchen Zimmermann weit übertroffen wird. Die spröde Kargheit in den Einzelheiten am Böhler-Haus, seine Schmucklosigkeit als ein Beitrag zur Verbrechensbekämpfung, das ist kaum zu überbieten. Für die dorischen Säulen beim Portal der Villa Karma und für die Pergola fällt der Vergleich mit den Lärchenstämmen beim Eingang des Böhler-Hauses und in seiner Veranda wenig vorteilhaft aus.



⑲

Sehr empfindsam, aber nicht gefühlvoll

1950 hat sich Frau Böhler von Oberalpina getrennt. Ein Arzt aus Zürich konnte die Liegenschaft erwerben, und sie dient seiner Familie seither für erholsame Ferien und Wochenenden als Zweitwohnsitz. Inzwischen ist alles so gut erhalten geblieben, wie es ursprünglich gebaut wurde. Eine derart aussergewöhnliche Anlage muss eben auch für ihr Weiterbestehen immer noch vom Glück begünstigt sein.

In dieser zweiten Jahrhunderthälfte haben berühmte Architekten wie Alvar Aalto und Oscar Niemeyer das Haus besucht, und in beiden Fällen gibt es Anzeichen dafür, dass Sigfried und Carola Giedion dabei vermittelnd wirkten. Es könnte eine dankbare Aufgabe sein, Kritiker von europäischem Rang wie Julius Posener und Bruno Zevi mit ihren unterschiedlichen Neigungen und Kenntnissen da hinaufzuführen. Es ist auch möglich, dass Architekten wie Ernst Gisel und Charles Moore hier noch weitere Nahrung für ihre eigene Empfindsamkeit finden könnten. Dass ich diesen Spaziergang lieber mit Robert Stern unternehmen möchte als mit Peter Eisenman, das wird jedermann verstehen, der ihre Anliegen kennt. Was mit dem letzten Satz über die Wärme und die Kälte in der Architektur impliziert wird, führt jetzt aus der letzten Haarnadelkurve unvermittelt in die Zielgerade.

In Oberalpina kann man ein Werk der Architektur kennenlernen, das ausserordentlich empfindsam ist, ohne deswegen gefühlvoll zu sein. Die Unterscheidung zwischen Sensibilität und Sentimentalität, die damit vollzogen wird, ist ganz gewiss sehr nuancenreich; aber es ist auch ein wichtiger Unterschied. Sie ist geeignet, die vielen Erbauer von Neubündnerhäusern in Verlegenheit zu bringen. Das Eingehen auf die Bautradition des Engadins und die Übereinstimmung damit hat auch Tessenow beschäftigt; aber bei ihm wickelt sich das nicht so vordergründig und oberflächlich ab. Seine Empfindsamkeit zieht deshalb auch die Glaubwürdigkeit nicht in Mitleidenschaft. So konnte es zu diesem schöpferischen Höhepunkt in einer beruflichen Laufbahn kommen, der es weder an Erfolgen noch an Anerkennung je gefehlt hat.

R. F.

⑮ ⑯
Auch für das Aufrissprofil wurde das Direktorenwohnhaus für Waldkirchen zur unmittelbaren Vorbereitung für Oberalpina / De même pour le profil vertical, la maison pour un directeur de Waldkirchen fut une préparation directe à celle d'Oberalpina / The manager's home for Waldkirchen was a preliminary stage of the house at Oberalpina also as regards the elevation profile

⑰ ⑱
Mit der analytischen Schnittzeichnung kommt der Bungalow-Aspekt dieses Berghauses zum Vorschein. Alle seine Haupträume sind im geschützten Erdgeschoss vereinigt worden / La coupe analytique met en lumière l'aspect de bungalow de cette maison d'altitude. Toutes ses pièces principales sont réunies dans un rez-de-chaussée bien protégé / This analytical drawing reveals the bungalow aspect of this mountain house. All its main rooms are concentrated on the sheltered ground floor

⑲
Der Entwurf zu einem Wohnhaus in der Eifel von 1906 ist der frühe Keim, aus dem dann zehn Jahre später das Böhler-Haus spriessen konnte / Le projet d'habitation dans l'Eifel de 1906 est un germe précoce qui permettra l'éclosion de l'habitation Böhler dix ans plus tard / The design for a residence in the Eifel, dated 1906, is the early seed from which, ten years later, there sprouted the Böhler house